

für das Leben des fremden Ritters, der ihr, wie noch Keiner, gefallen hatte.

Als nun die Sonne hell in den Burghof hinein schien, trat der fremde Ritter in's Freie, und befahl seinem Knappen, sein schönes, weißes Roß zu satteln, zu zäumen und ihm vorzuführen. Und während der Knappe diesem Befehle gehorchte, trat sein Herr an die Burgmauer, blickte hinab in die Tiefe, die vor seinen Augen gähnte, und betete ein kurzes Gebetlein zu Gott, das ihn mit wunderbarer Stärke und Freude zu erfüllen schien. Darauf bestieg er sein Pferd, und tummelte es ein paar Male im Schloßhofe auf und ab. Endlich lenkte er es auf die Mauer zu und wollte eben hinauf reiten, als ein leiser Schrei, welcher vom Söller des Schlosses herabtönte, ihn veranlaßte, noch einen Augenblick inne zu halten. Er schaute hinauf, und erblickte Fräulein Kunigunde, welche mit unverhelter Angst das Wagstück des Ritters erwartete. Als sie sah, daß der Ritter inne hielt, rief sie ihm flehend zu, er möge doch wenigstens noch bis morgen warten; er aber schüttelte ohne zu antworten den Kopf, streichelte den schlanken Hals seines herrlichen weißen Rosses und rief ihm dann mit sanfter Stimme zu, vorwärts zu schreiten.

Mit keckem aber sicherem Fuße kletterte das edle Thier die Mauer empor, und erreichte ohne Unfall die obere Fläche derselben. Im Hofe stand das Burggesinde und schaute dem verwegenen Spiele zu. Mit Angst hasteten Aller Augen auf dem schönen muthigen Ritter. Der holde zarte Knappe